

Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerische Landesbibliothek = Rapport annuel / Bibliothèque nationale suisse
Herausgeber: Schweizerische Landesbibliothek
Band: 88 (2001)

Artikel: Bewahrung und Erneuerung - Tradition und Herausforderung: Die Schweizerische Nationalbibliothek in neuen Räumen : Landesbibliothek ahoi!
Autor: Diederichs, Rainer
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-362129>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausleihe, durch graue Stahltürchen, von welchen maximal eines geöffnet wird, von uns getrennt. So musste man halt Bücher ausleihen, um den Kontakt zu behalten. Dem erstmaligen Besucher wird empfohlen, sich zuerst an die Information zu wenden, die sich in unzähligen Sprachen auszudrücken versteht, gar auf Walliserdeutsch, und die Antworten klingen immer charmant. Die neue, grosse Landesbibliothek zog auch Architekten in

Scharen an, wobei diese nach der Gebäudebesichtigung nicht mehr gesehen wurden. Die Begeisterung über das Gebäude bleibt dennoch vorwiegend den Architekten vorbehalten. Der gewöhnliche Benutzer erkennt es als zweckdienlich und erfreut sich lieber am freundlichen Personal und den zahlreichen Dienstleistungen. Mit diesen zwei Punkten verdient sich das Gebäude schliesslich den Titel *Schweizerische Landesbibliothek*.

Rainer Diederichs

Landesbibliothek ahoi!



Rainer Diederichs, geboren 1941, Dr. phil., ist in der Zentralbibliothek Zürich Leiter der Informations- und Pressestelle und Fachreferent für Publizistik, Wissenschaft, Forschung und Hochschulwesen. Seit 1975 betreut er die Zürcher Bibliothekarenkurse. Er ist Mitredaktor von Information Schweiz – Suisse. Bibliotheken, Archive, Dokumentationsstellen, Datenbankanbieter. Dr. Diederichs präsidiert die Gottfried Keller-Gesellschaft Zürich.

SLB – das Kürzel ist Schweizer Bibliothekaren landauf, landab vertraut. Sie wissen auch, dass die Schweizerische Landesbibliothek nicht zu den alten ruhmreichen Bibliotheken gehört, nicht die grösste des Landes, kein Mekka der Bibliotheks-informatik ist. Und doch ist es unter Bibliothekaren guter Brauch, mindestens einmal im Leben die Schweizerische Landesbibliothek besucht zu haben. Ihre Aufgaben und Dienstleistungen gehören zum bibliothekarischen Grundwissen, das im Unterricht gelehrt, in Prüfungen befragt und im beruflichen Alltag weitervermittelt wird.

Am 14. Dezember 2001 war es wieder soweit. Den Zürcher Kurs für wissenschaftliche Bibliothekare zog es nach Bern, um jene unter den schweizerischen Bibliotheken kennenzulernen, die sich wie keine andere als Spiegelbild für schweizerische Identität und Kultur versteht. Schneeweiss, wie ein Dampfer im Frühling herausgeputzt, liegt nach zweijähriger Umbauzeit der mächtige Komplex an der Hallwylstrasse vertäut. Ein Weihnachtsbaum im Eingangsbereich kontrastiert mit dem nüchtern wirkenden Bau, der als Paradebeispiel für avantgardistisches Bauen der

dreissiger Jahre des 20. Jahrhunderts gilt. Die Sanierung war darauf ausgerichtet, das denkmalgeschützte Gebäude authentisch zu renovieren und zugleich für Anforderungen an eine Bibliothek des 21. Jahrhunderts umzugestalten. Das Konzept zeigt sich am klarsten in der Vorhalle: Der Lesesaal repräsentiert in Farben und Materialien den Originalzustand, während der Katalogsaal wegen der Informatisierung umgestaltet und verkleinert wurde. Die Skyline der endlos langen Katalogkästen ist verschwunden. An ihrer Stelle reihen sich graue Aluminium-Möbel mit Flachbildschirmen und locken zum Recherchieren. Eine bunte Spielecke deutet im Kleinen auf gesellschaftlichen Wandel hin. Die beiden gegenüberliegenden Räume machen siebzig Jahre Bibliotheksentwicklung sichtbar.

Und die vertraute Ausleihe, die einst im Mittelpunkt des Benutzungsbereichs stand? Sie ist dem Blick entzogen und befindet sich unter der Kaskadentreppe, die sich wuchtig ins Blickfeld schiebt. Diesen Verlust der Mitte mildert räumliche Transparenz. Unsere Lotsin Ruth Büttikofer erläutert stolz die neuen Errungenschaften der Bibliothek: den Zeitschriftensaal, die Freihandbibliothek Schweiz mit Informationen zur Landeskunde in Sprachen- und Medienvielfalt. Vor lauter bibliothekarischer Wissbegier bleibt uns der räumliche Höhepunkt, ein Blick in das Literaturarchiv, zeitlich versagt. Zurück im Friedrich Dürrenmatt-Mehrzweckraum stellt Thomas Feitknecht das Literaturarchiv vor. Er schildert die Erfolgsgeschichte, welche der Bibliothek viel Ansehen gebracht hat. In kür-

zester Zeit konnte das Archiv dank geschickten Verhandlungen und grosszügig bemessenen Finanzen namhafte Nachlässe erwerben. Beeindruckend auch die florierende Ausstellungstätigkeit, gepaart mit Vorträgen und Veranstaltungen, welche das Literaturarchiv entfaltet und der Öffentlichkeit näherbringt. Der neue Ausstellungssaal und der Mehrzweckraum bieten gute Voraussetzungen für ein kulturelles Zentrum Landesbibliothek.

Der Chef des Hauses, Jean-Frédéric Jauslin, begrüsst den akademischen Nachwuchs der Bibliotheken persönlich. Er kommt auf neue Aufgaben und Zukunftspläne der Landesbibliothek zu sprechen. Die Ausweitung digitaler Dienstleistungen sind ihm ein Anliegen. Ein vielseitiges Schulungs- und Führungsprogramm entsteht. Seit zwei Jahren haben die Benutzer die Möglichkeit, ältere Bücher durch ein kostengünstiges Scann- und Reproduktionsverfahren in gebundener Form zu

erwerben. Der Erhaltung des Altbestands wird durch Entsäuerung besondere Sorge getragen. Für die Sammlung und Erhaltung elektronischer Dokumente müssen ebenfalls bessere Voraussetzungen geschaffen werden. Dabei ist internationale Zusammenarbeit unabdingbar, was für die Schweiz nicht immer einfach umzusetzen ist.

Uns wird bewusst, dass die Landesbibliothek im letzten Jahrzehnt eine Bibliotheksentwicklung in Sieben-Meilen-Stiefeln zurückgelegt hat. Die Rückreise drängt; schriftliches Informationsmaterial wird hastig behändigt, um vieles in Ruhe nochmals nachzulesen. Weitere Souvenirs hält der Bibliotheksshop bereit. Draussen leuchtet das Weiss des Bibliotheksgebäudes in die Nacht. Auch ohne wimpelbelegte Decks stellt sich wieder die Vision eines Dampfers ein, dessen Innenwelt zu Reisen auf schweizerischen Gewässern und den Weltmeeren der Information einlädt.

Auf gute Nachbarschaft

Dr. Max Waibel beantwortet Fragen zur «neuen» Schweizerischen Landesbibliothek

Dr. phil Max Waibel, geb. 1943, ist Fachreferent der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern (StUB) für Germanistik, Vergleichende Literaturwissenschaft, Ethnologie und Volkskunde; seine Forschungsschwerpunkte: Walser (Geschichte, orale Überlieferung, Alltagskultur, Brauchtum, Migration), Erzählforschung, Oral-History, Alpine Architektur, Tourismus. Präzisierende Fuss-, eigentlich: Tischnoten beigeleitet hat Erna Anthea Waibel, Fachreferentin der StUB für Kunst. Die Fragen stellte Rätus Luck, SLB.

Die erste Erkundigung gilt, wie könnte es anders sein, dem *allgemeinen Eindruck* von den umgebauten Räumen der SLB. Und, wie könnte es anders sein, er ist positiv. Positiv wird die Rückführung auf das ursprüngliche Baukonzept beurteilt, die Erhaltung alter Bausubstanz, aber auch der Mut zur Ausparung, wenn man an die grosszügig gestaltete Eingangszone zwischen Lese- und Informationssaal denkt: «Less is more». Jedenfalls herrscht bei Max Waibel schon jetzt die oft und in diesem Fall mit dem Recht lokaler Verbundenheit zitierte Freude,¹ dass er ab 2003 ein Projekt bearbeiten wird, für das er in

erster Linie Helvetica heranziehen muss – ein «wackerer» Benutzer wird dann auf die SLB zukommen.

Keine so genannte *Freihandbibliothek* ist wie die andere. Diese Feststellung drängt sich auf, wenn man die *Freihandbibliothek Schweiz* (FBCH) der SLB mit der Freihandbibliothek der StUB vergleicht. Hier eine Präsenz, eine eigentliche Studienbibliothek, dort eine Öffnung des Magazins im Sinn der selektiven Selbstbedienung: Man kann nach Hause ausleihen, was einem einleuchtet, natürlich nicht unregistriert. Beides macht Sinn.

Die vorgetäuscht besorgte *Frage nach dem Nutzen der SLB als Nationalbibliothek*, wo es doch Kantons- bzw. Universitätsbibliotheken gibt, die, zusammengezählt, das gleiche Angebot vorweisen wie die SLB, wird mit «hoch» beantwortet. Für Helvetica ist und bleibt die SLB die Anlaufstelle, die man sozusagen automatisch wählt, weil hier alle schweizerischen Publikationen in Reichweite sind. Der Zeitgewinn also ist beträchtlich; denn statt dass man einem Helveticum nach Chur nachjagt und einem anderen nach Genf, findet man hier beide am gleichen Ort beieinander.



1 Max und Anthea Waibel wohnen in Kandersteg.

2 Bedauerlich, dass eine solche Möglichkeit in Bezug auf das Arbeitsplatzangebot noch zu wenig wahrgenommen wird. (Randnote des Befragers)